

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riess
Bernauer Str. 20.
Verlag Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft
Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riess, des Rates der Stadt Riess,
des Finanzamts Riess und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Dresden 1890.
Verlag
Riess Nr. 22.

Nr. 130.

Mittwoch, 6. Juni 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Schwankungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorfällt, durch Abgabe der Zeitung in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riess. Achtstellige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riess. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riess; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riess.

Schangtschins Ende.

Aus japanischer Quelle kommt die Nachricht, daß der chinesische Marschall Schangtschin seinen Verletzungen infolge des letzten Attentats erlegen sei. Mit dem Tode dieses chinesischen Heerführers wird ein Name aus der Liste der Lebenden gestrichen, der mit der jüngsten Geschichte der chinesischen Entwicklung und des chinesischen Süngrungsprozesses auf ewig verbunden sein wird. Schangtschin hat eine recht bedeutende Laufbahn hinter sich. Ursprünglich Führer einer Räuberbande, verband er es doch auf Grund seiner natürlichen Begabung, sich in dem Verlauf der chinesischen Wirren emporzuarbeiten und schließlich eine Machtposition zu besetzen, die fast unumschränkt war. Der chinesische Marschall hatte einen eisernen Willen und einen bevorragenden persönlichen Mut. Was ihm fehlte, das war in der Hauptsache die politische Schulung und das diplomatische Geschick. Als er auf Grund seines persönlichen Mutes und seiner Energie schließlich Diktator wurde und größere politische Aufgaben seiner barren, da verlor er. Zum ersten Mal wurde sein Name während des russisch-japanischen Krieges bekannt. Er kämpfte damals auf der Seite Tokios und verstand es, sich durch einige bravourvolle Taten den Dank der japanischen Regierung zu sichern, die es auch nicht unterließ, nach Beendigung des Krieges ihrem Helfer in schwerer Zeit den Eintritt in die militärischen Dienste Chinas zu ermöglichen. Bereits im Jahre 1911 wurde er zum Gouverneur der mandchurischen Provinz Fengtien ernannt. Hier betätigte er sich in der Hauptsache als ein Vorkämpfer des republikanischen Staatsgedankens in China. Seine Dienste für die Republik fanden ihren Lohn in seiner Ernennung zum Generalinspektor der gesamten Mandchurie im Jahre 1918. In dieser Eigenschaft kämpfte er viele Jahre lang gegen die Bestrebungen des sogenannten Anfu-Klubs, der Hand in Hand mit den alten chinesischen Generälen arbeitete. Aber das, was Schangtschin seinen Gegnern zum Vorwurf machte, erzielte er selbst auf das zielbewussteste. Seine Bemühungen, seine Diktatur über die Mandchurie auch auf ganz China auszuweiten, führten schließlich zu seinem Sturz im Mai 1922. Seine Antwort auf die revolutionäre Regierung in Peking war die Unabhängigkeitserklärung der Mandchurie. Da Schangtschin auf Grund der günstigen Wirtschaftslage in der Mandchurie über recht beträchtliche Mittel verfügte, die noch durch Japan fröhlich gespeist wurden, war es ihm gegeben, recht bald wieder in die innerpolitischen Kämpfe Chinas mit Waffengewalt einzugreifen. Mehrere Jahre kämpfte er mit wechselndem Glück, schließlich mußte er jedoch an Intrigen innerhalb seiner eigenen Partei und an der Unfähigkeit seines politischen Denkens scheitern. Die Erfolge der südchinesischen Regierung und die Eroberung Pekings zwangen ihn in den letzten Wochen dazu, sich wieder auf seine ureigene Domäne in der Mandchurie zurückzuziehen. Insofern hat der Tod Schangtschins eine große Bedeutung für die Lage in China, als die nationale Regierung es sich jetzt sicherlich nicht entgehen lassen wird, zum mindestens den Versuch zu wagen, die halb verlorene Provinz Mandchurie wieder zurückzugewinnen. Da sie bei diesem Versuch auf den heftigen Widerstand Japans stoßen wird, so liegen ernstliche Komplikationen in absehbarer Zeit durchaus im Bereich der Wahrscheinlichkeit.

Widersprechende Nachrichten über Schangtschin.

Tokio. (Funkdruck.) Nach Telegrammen, die im Ministerium des Weibens eingegangen sind, trifft es nicht zu, daß Schangtschin seinen Verletzungen erlegen ist, vielmehr habe sich sein Befinden gebessert. Aus anderen Quellen laufen die widersprechendsten Nachrichten ein.

Die Besetzung Pekings.

* Peking. (Tel.) Wie aus Tientsin gemeldet wird, hat die Kavallerie des General Jen am Dienstag das Eisenbahnhauptquartier besetzt. General Jen wird mit seinem Gefolge in allerzürstester Zeit in Peking erwartet. Die Schützen sind von Truppen besetzt worden, um sie vor Wünderungen zu schützen. Der Vertreter des General Jen hat der japanischen Gesandtschaft die Besetzung der Stadt schriftlich mitgeteilt. Die Japaner lehnen dem Einmarsch der Sibirier keinen Widerstand entgegen. Die Garnison der österreichischen und russischen Gesandtschaften sind von den japanischen Truppen geräumt worden. * Schanghai. Nach Meldungen, die aus japanischen Quellen in Peking kommen, ist die Vorhut der Schanxi-Armee unter dem Kommando des General Liangshuling gestern um 6 Uhr nachmittags in Peking eingedrungen.

Lord Grey über Kelloggs Antikriegspattentwurf.

* London. Lord Grey, der auf einer gestern eröffneten Konferenz der Völkerbundunion über die Schiedsgerichtsbarkeit den Vorschlag führte, erklärte in einer Rede u. a. man habe allen Grund, mit dem Vorschlag zufrieden zu sein, denn die Welt zur Vermeidung des künftigen Friedens macht. Wenn die Nationen Europas nach dem Kriege, statt den rechten Weg zu verfolgen, wieder den falschen Weg der Sonderbündnisse, einschließlich Bündnisbündnissen eingeschlagen hätten, so würde es 20, 30 oder 40 Jahre gedauert haben, und ein neuer Krieg wäre wieder entbrannt. Grey fuhr fort: Der Friedenspattentwurf, der von den Vereinten Staaten von Amerika gekommen

Keine Tarifierhöhung bei der Reichsbahn?

Die Reichsregierung und der Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung.

(Berlin. Die Reichsregierung hat den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung in wiederholten eingehenden Beratungen einer gründlichen Prüfung unterzogen. Sie hat insbesondere auch die Antwort der Reichsbahn auf ihre Rückfragen vom 21. v. M. ernstlich gewürdigt. Wenn die Reichsregierung auch nicht verkennt, daß die Finanzlage der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Spannung zeigt, so hat sie doch aus den Unterlagen nicht die Überzeugung gewinnen können, daß die beantragte Erhöhung der Personen- und Gütertarife sich bereits jetzt als unumgänglich notwendig erweist. Die Entwicklung der für die Entscheidung maßgebenden Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre ist nach ihrer Ansicht noch nicht genügend zu übersehen, um zu einer Maßnahme zu greifen, die gegenüber der Allgemeinheit nur beim Vorliegen eines äußersten Notstandes vertreten werden kann. Insbesondere liegen keine hinreichenden Gründe für die Annahme vor, daß die in den ersten fünf Monaten dieses Jahres erzielten Mehreinnahmen von 85 Millionen gegenüber 1927 durch Mindereinnahmen in den restlichen Monaten des Jahres ganz oder zum größeren Teil wieder aufgehoben werden.

Das Kabinett war daher einstimmig der Ansicht, daß zurzeit dem Antrag auf Tarifierhöhung nicht zugestimmt werden kann. Es erklärt sich jedoch bereit, sobald in erste Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft eintritt, wenn die finanzielle Lage, insbesondere wenn die Einnahmementwicklung der nächsten Monate es erfordert,

Die Reichsregierung erklärt sich ferner geneigt, sobald in Verhandlungen mit der Gesellschaft darüber einzutreten, wie Mittel und Wege gefunden werden können, um ihr für den Rest des Geschäftsjahres 1928 die weitere Einnahme härterer Kapitalmittel zu sichern, und sie ist des weitern grundsätzlich bereit, mit der Reichsbahn schon jetzt eine Vereinbarung über die Tilgung der Kredite zu treffen, deren Lasten sich über den 1. Januar 1929 hinaus erstrecken.

Berlin. (Funkdruck.) In der Stellungnahme der Regierung zu dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung erfahren die Blätter: Die Reichsregierung verkennt nicht, daß die Finanzlage der Reichsbahn auf lange Sicht hinaus eine gewisse Spannung zeigt. Bei der Unklarheit über die Gestaltung der Wirtschaft in den nächsten Jahren kommt es darauf an, die Reichsbahn zunächst für das Jahr 1928 sicherzustellen. Die maßgebenden Faktoren haben sich nicht davon überzeugen können, daß die Reichsbahn durch Tarifierhöhungen dieses erreichen könnte. Man hat aber in etwas die Reichsbahn von der Sorge um ihre Finanzen erleichtern wollen und hat darum einer erneuten Prüfung zugestimmt. Die Reichsregierung will sobald Verhandlungen mit den maßgebenden Instanzen Verhandlungen aufnehmen, um mit allem Nachdruck Mittel und Wege zu finden, der Reichsbahn in der Kapitalverförmung zu helfen. Diese Verhandlungen schweben ja zum Teil schon und werden in den nächsten Tagen erneut aufgenommen werden. Die Reichsregierung hat eine Vereinbarung mit der Reichsbahngesellschaft ins Auge gefaßt, wie die Lasten auf eine längere Zeit hinaus verteilt werden können. Man will dabei in durchaus verständlicher Weise mit der Reichsbahn praktisch zusammenarbeiten, um ein Arrangement vom nächsten Jahre ab bis 1929 anzustellen zu können.

ist, hat keinerlei unmittelbaren Zusammenhang mit dem Völkerbund und trotzdem wird er in seiner Wirkung auf den Zweck des Völkerbundes wichtiger und nützlicher als alles sein, was innerhalb des Völkerbundes selbst hätte getan werden können. Es wird für jede Nation in Zukunft eine sehr schwerwiegende Sache sein, zwei so wichtige Dinge zu brechen, wie die Völkerbundorganisation und den amerikanischen Friedenspakt. Wenn der amerikanische Friedenspakt Wirklichkeit wird, so wird jede Nation, die ihn bricht, sehr wenig Aussichten haben, sich die Sympathien der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten zu sichern. Der Vorkrieg ist noch keine Wirklichkeit, aber seine Aussichten auf Verwirklichung scheinen mir immer günstiger zu werden. Briand habe betont, bemerkte Grey weiter, daß gewisse Vorbehalte bestehen müßten. Seine (Greys) Auslegung dieser Vorbehalte sei, daß sie im wesentlichen das seien, was die verantwortlichen Männer in den Vereinigten Staaten bereits gutgeheißen hätten.

Nach Lord Grey sprachen die Botschafter Frankreichs, Italiens und Belgiens und der schwedische Gesandte in Anknüpfung an die Konferenz ebenfalls ihre Sympathien mit der Schiedsgerichtsbarkeit als Mittel der Kriegsverhinderung aus.

Reichsminister Schiele über Zweck und Ziele der deutschen Landwirtschaft.

* Leipzig. (Telefon.) Bei der Eröffnung der 24. Wanderausstellung der D.L.G. in Leipzig hielt Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele eine Ansprache, in der er nach Übermittlung der Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung u. a. ausführte, daß für ihn persönlich, der sich der deutschen Scholle nicht nur kraft seines Amtes als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aufs engste verbunden fühle, es eine ganz besondere Freude bedeute, wiederum an einer Veranstaltung teilzunehmen zu können, die den ungeschwungenen Selbstbewußtsein des deutschen Landvolkes so eindringlich und so machtvoll in Erscheinung treten lasse. Führende Kreise der Industrie und des Handels hätten der Landwirtschaft verständnisvoll den ihr gebührenden Platz neben sich eingeräumt und damit zum Ausdruck gebracht, daß alle drei Wirtschaftsklassen, die die Grund- und Erzeugnisse unserer Volkswirtschaft bilden, aufs innigste miteinander verflochten seien. Es könne für sie auf die Dauer nur ein gemeinsames Blühen oder Welken geben. Die geographische und politische Lage Deutschlands zwinge zur Ausgleitung unserer Wirtschaft im eigenen Lande, und die wohlverstandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Industrie und des Handels lägen nicht zuletzt in der Stärkung der deutschen Landwirtschaft. Keine Wirtschaftsklasse habe unter den Folgen des Krieges und der Nachkriegszeit so empfindlich gelitten, wie die Landwirtschaft.

Die Reichsregierung habe in Kenntnis dieser bedrohlichen Entwicklung der letzten Jahre im Verein mit den Landesregierungen und geküßt auf die Zustimmung des Reichstages den ersten Versuch unternommen, ein freilich zunächst nur auf die dringendsten landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen beschränktes landwirtschaftliches Notprogramm aufzustellen. Seine Durchführung werde, so hoffe er, in kurzem eine gewisse Erleichterung bringen. Er selbst werde

sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß das gesamte Programm sobald als möglich und ohne Behinderung durch etwaige politische Umstände durchgeführt werde. Darüber aber sei er wohl mit allen eintig, daß so sehr weitere landwirtschaftliche Hilfe für die Landwirtschaft vonnöten sein werde, um ihr den Weg zur Gesundung zu ermöglichen, so sehr es des Verständnis für ihre besondere Lage und für ihre besonderen Bedürfnisse auch bei den anderen Wirtschaftsklassen und bei den städtischen Verbraucherkreisen bedürfe, im letzten Grunde die Landwirtschaft die Vorlage, in der sie sich jetzt befindet, nur dann mit dauerndem Erfolge überwinden könne, wenn sie über alle Räte der Zeit hinweg den beschränkten Weg der Selbsthilfe unverdrossen und entschlossen forsetze.

Das Lösungswort der nächsten Jahre müsse heißen: Qualität und Organisation; insbesondere Organisation des Abfahrs. Das die Landwirtschaft den Willen zur Selbsthilfe hege, und daß die technischen Möglichkeiten ihrer Verwirklichung vielfach in ungeachtetem Ausmaß gegeben seien, davon lege die Ausdehnung ein bereitetes, reichhaltiges Zeugnis ab. Das gewaltige Mal der Völkerkluft, die vor 115 Jahren an dieser Stelle geschlagen wurde, rufe mahnend und tröstend die Erinnerung an eine der größten Taten der deutschen Geschichte zurück. Wie es damals dem vereinten Mingen der verbündeten deutschen Stämme gelang, die Ketten der Fremdherrschaft zu sprengen und dem Vaterlande die Freiheit zurückzugewinnen, so möge heute das verständnisvolle zielbewusste Zusammenwirken von Landwirtschaft, Handel und Industrie, von Stadt und Land, wie es durch die Ausstellung verkörpert sei, der wirtschaftlichen und damit letzten Endes auch der politischen Freiheit des deutschen Volkes eine breite Basis bahnen.

Auf der Suche nach der Italia.

Delo. (Funkdruck.) Meldungen zufolge ist der Dampfer Dragana bis zum Nordkap des Nordostlandes vorgebrungen. Der Flieger Polin hat bei seinem Erkundungsflug von der Birao-Bucht aus nichts entdeckt.

* Stockholm. Auf Veranlassung des Kriegsministers soll schnellstens ein Ueberfliegen über das Chartern eines geeigneten Schiffes für die Beförderung der schwedischen Flugschiffe nach Schweden getroffen werden. Die Flugschiffe werden möglichst bald die Flügel von dort aufnehmen.

Die angeblichen SOS-Rufe der „Italia“.

* Draa. Aus Fachkreisen wird dem Telekommunikations-Büro mitgeteilt: Die Nachrichten über vom Luftschiff Italia ausgestandene, und angeblich in verschiedenen Teilen Nordeuropas aufgefahrene Radiobotschaften sind mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. Das Luftschiff war mit einer Sendestation von 500 Watt Energie ausgestattet. Diese Station wurde durch einen Dilspropeller betrieben, der nur dann arbeiten kann, wenn das Luftschiff durch seine eigenen Motoren angetrieben fliegt. Wie aus den früheren Berichten ersichtlich und auch höchst wahrscheinlich ist, hat die Italia bei der Rückkehr vom Nordkap alle Betriebsstoffe verbraucht. Vorausgesetzt aber, daß die Italia in der Luft vom Winde als Ballon angetrieben wird, können der Dilspropeller und die Sendestation nicht arbeiten.